



KJF

MAGAZIN

3. TEIL DER
ERFOLGSGESCHICHTEN

Großfamilie in der
Krise gelingt der
Neuanfang

Klientin vom Lichtblick Hasenberg ist Peer-Mentorin

**Aicha hat es geschafft –
jetzt hilft sie anderen, es auch zu schaffen**

Arbeit mit straffälligen Jugendlichen

**Gratwanderung: Man muss den
jungen Menschen und seine Tat sehen**



Gut vorbereitet angereist, mit Medaillen und guten Platzierungen wieder heimgekommen: Die SportlerInnen des EVS.
Foto: EVS/KJF

03 EDITORIAL

04 VOR ORT

Geschätzt:
Politikerinnen besuchen unsere Einrichtungen Clemens-Maria-Kinderheim und Einrichtungsverbund Steinhöring

Geehrt:
Aicha erhält Auszeichnung

08 ERFOLGSGESCHICHTEN

Geschafft:
Großfamilie kämpft sich durch die Krise

10 TITELTHEMA: JUGENDLICHE STRAFTÄTER

Straffällig:
Wenn junge Menschen einsitzen müssen – Die Tat reflektieren und gleichzeitig die Zukunft planen

Begleitet:
Jugendgerichtshilfe kümmert sich um Ersttäter

Sauber:
Beim Ramadama Verantwortung für die eigene Tat übernehmen

17 WIR IN DER KJF

Meditativ:
Jetzt anmelden für spirituelle Angebote

Erfolgreich:
Teilnehmende des EVS glänzen beim Wintersport

Kompetent:
Führungskräfte kümmern sich um Gesundheit der Mitarbeitenden

22 SPENDE

Großzügig:
KiZ erhält Spenden und spendet auch selbst

23 ZU GUTER LETZT

Interessant:
Direkter Link zum MKR-Podcast

Gesucht:
Job-Angebot in der U-Bahn

Informativ:
Die neue KJF-Broschüre

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, liebe Freunde und Förderer,

sicher ist es Ihnen gleich aufgefallen: Unser KJF-Magazin fühlt sich anders an. Wir haben uns vom bisher verwendeten sogenannten gestrichenen Papier verabschiedet und eine griffigere, modernere Qualität gewählt. Ich hoffe, Sie gefällt Ihnen so gut wie mir.

Nicht verändert hat sich die Vielfalt des Inhalts, die große Bandbreite an Berichten aus allen unseren Einrichtungen. Unsere Titelgeschichte nimmt ein Thema in den Blick, auf das man in unserer Gesellschaft nicht gerne schaut: junge Häftlinge in bayerischen Justizvollzugsanstalten. Wegschauen nützt aber nichts und hilft niemandem. Mitarbeitende unserer Einrichtungen **Erziehungshilfzentrum Adelgundenheim** und **Jugendhilfe Nord** stehen diesen jungen Menschen in einer extremen Krisenerfahrung zur Seite. Dabei handelt es sich um eine sehr herausfordernde, mit Frustrationen verbundene, psychisch sehr belastende Arbeit. Schließlich muss man sich auch mit den Taten der Strafgefangenen auseinandersetzen. Wie das geht, und warum keiner aufgegeben wird, lesen Sie in unserem großen Titelthemen-Paket ab Seite 10.

Dass es sich meistens lohnt dranzubleiben, können Sie in der aktuellen Folge unserer „Erfolgsgeschichten“ ab Seite 8 lesen. Darin geht es um eine vielfach belastete und benachteiligte Großfamilie, die mit Unterstützung durch Mitarbeitende unserer Einrichtung **SBW-Flexible Hilfen** nach und nach den Weg heraus aus der Dauerkrise fand.

Besonders freut es mich, dass auch die Politik uns und unsere Arbeit regelmäßig wahrnimmt und ihre Wertschätzung zeigt. Die Bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf war nicht nur im **Einrichtungsverbund Steinhöring** zu Besuch, sondern ehrte auch eine unserer ehemaligen Klientinnen des **Lichtblick Hasenberg!** (ab Seite 5). Wir freuen uns sehr mit der Peer-Mentorin Aicha über die Auszeichnung und gratulieren ihr herzlich. Außerdem war die Landtagsabgeordnete Kerstin Schreyer zu Besuch im **Clemens-Maria-Kinderheim**, um als Schirmherrin den Baufortschritt am neuen Gebäude für die Heilpädagogische Tagesstätte zu begutachten (Seite 4).

Fahren Sie mit der Münchner U-Bahn? Dann ist Ihnen vielleicht die Deckenflächen-Werbung in manchen Waggons aufgefallen, mithilfe derer wir nun auch nach Mitarbeitenden suchen. Wir wollen alle Wege gehen, um die nötigen **Fachkräfte** für unsere wichtigen Aufgaben zu finden (Seite 23).

Ich wünsche viel Freude bei der Lektüre.

Ihr Bartholomäus Brieller
Vorstand KJF München und Freising

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Katholische Jugendfürsorge
der Erzdiözese München und Freising e.V.
Adlzreiterstraße 22, 80337 München
www.kjf-muenchen.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Bartholomäus Brieller, Vorstand

Redaktion:
Gabriele Heigl (GH, Tel. 089 74647-128)
Auflage: 1.200 Exemplare
Ein PDF der Ausgabe finden Sie auf www.kjf-muenchen.de.
Titelfoto: Gabriele Heigl/KJF

Themenvorschläge, Hinweise und Anfragen senden Sie bitte an:
oeffentlichkeitsarbeit@kjf-muenchen.de

Clemens-Maria-Kinderheim

Kerstin Schreyer besucht Bauprojekt

Die Landtagsabgeordnete Kerstin Schreyer und der Kirchheimer Bürgermeister Maximilian Böttl besichtigten den Baufortschritt des Gebäudes für die Heilpädagogische Tagesstätte unseres Clemens-Maria-Kinderheims in Putzbrunn. Kerstin Schreyer ist Schirmherrin des Neubaus.

Anfang Mai 2022 erfolgte in Putzbrunn der Spatenstich für den Neubau der Heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) des Clemens-Maria-Kinderheims. Die Schirmherrin des Projekts, die Unterhachinger Landtagsabgeordnete Kerstin Schreyer, hat sich nun in Begleitung von Kreisrat und Bürgermeister von Kirchheim Maximilian Böttl ein Bild vom Stand der Bauarbeiten gemacht.

Sabine Kotrel-Vogel, die Gesamtleiterin des Clemens-Maria-Kinderheims, führte durch den fast fertigen

Neubau: „Mit dem Baufortschritt sind wir sehr zufrieden. Einzugstermin wird im April sein. Die Entscheidung unsere HPT in Holzbauweise mit einem Generalunternehmer zu errichten, war goldrichtig. Alles hat zügig geklappt, und auch die Kosten wurden eingehalten.“

Und auch Kerstin Schreyer zeigte sich zufrieden: „Ich freue mich, dass hier eine neue HPT entsteht, bei der die Räumlichkeiten von Anfang an praxisorientiert gedacht sind. Ich habe selbst vor meinem Studium ein



Das Foto anlässlich des Termins (von links): Sebastian Praun, KJF-Abteilungsleitung Bau und Facility-Management, Maximilian Böttl, Kreisrat und Bürgermeister von Kirchheim, Landtagsabgeordnete Kerstin Schreyer; Sabine Kotrel-Vogel, Gesamtleitung Clemens-Maria-Kinderheim, Franziska Jähne, Psychologin Heilpädagogische Tagesstätten im Clemens-Maria-Kinderheim, und Mauricio Lew, Bereichsleitung Heilpädagogische Tagesstätten. Foto: CleMaKi/KJF

Jahr in einer HPT gearbeitet und weiß, wie wichtig diese Einrichtungen für Kinder mit besonderem Förderbedarf sind. Die Erzieherinnen und Erzieher, aber auch die Kinder, werden in diesem Gebäude viel Freude haben.“

Maximilian Böttl informierte sich über die Belegung und den Tagesablauf in der HPT des Clemens-Maria-

Kinderheims. Sabine Kotrel-Vogel: „Ab April werden hier in drei Gruppen jeweils neun Kinder betreut werden. Neben täglich wechselnden Angeboten wie Basteln, Fußball, Schlittenfahren und einer guten Unterstützung im schulischen Bereich legen wir großen Wert auf eine heilpädagogische Förderung, die den Kindern vor allem im sozialen Miteinander helfen soll.“

Einrichtungsverbund Steinhöring

Sozialministerin Ulrike Scharf macht Station in unserer Einrichtung für Menschen mit Behinderungen



EVS-Einrichtungsleiterin Dr. Gertrud Hanslmeier-Prockl (Mitte) freute sich sehr über die Gelegenheit, den Gästen die Einrichtung zu zeigen. Links neben ihr die Bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf, rechts der Landtagsabgeordnete Thomas Huber.

Foto: Screenshot Instagram

Wo ist es passender, sich mit aktuellen sozialpolitischen Fragen zu beschäftigen, als in den Räumlichkeiten unseres Einrichtungsverbunds Steinhöring (EVS)?

Genau dort fanden sich auf jeden Fall vor Kurzem die SozialpolitikerInnen der CSU-Fraktion des Bayerischen Landtags zu einer Klausursitzung ein. Der Landtagsabgeordnete Thomas Huber für den Stimmkreis Ebersberg und stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie postete über

den Besuch auf Instagram. In den Räumlichkeiten des Einrichtungsverbunds Steinhöring habe man sich den ganzen Tag mit aktuellen Sozialthemen befasst und dazu zahlreiche Experten persönlich und virtuell als Gäste begrüßen können, so im Text zum Post. Am Nachmittag gab Dr. Gertrud Hanslmeier-Prockl, die Leiterin des EVS, den BesucherInnen eine Führung durch die Werkstätten und Betreuungseinrichtungen, auch Sozialministerin Ulrike Scharf nahm daran teil.

Text: GH

Lichtblick Hasenberg!

Staatsministerin Scharf ehrt Peer-Mentorin Aicha

Aicha, viele Jahre Klientin unserer Einrichtung Lichtblick Hasenberg!, wurde Anfang März 2023 eine besondere Ehre zuteil: Die Bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf würdigte ihr Engagement in der Jugendarbeit.

Aicha (23) war vom Münchner Oberbürgermeister Dieter Reiter für die Ehrung vorgeschlagen worden – als eine von nur zwei Vorschlagenden. Anlass war die bayernweite Aktivierungskampagne, die Teil des „Bayerischen Aktionsplans Jugend“ ist.

Diese hat zum Ziel, junge Menschen und ihre Bedürfnisse stärker in den Mittelpunkt stellen, sowie junge Menschen und Mitarbeitende – Fachkräfte wie Ehrenamtliche – nach Corona wieder neu für Angebote der außerschulischen Bildungsarbeit zu gewinnen und ihre wichtige Rolle und Arbeit wertzuschätzen.

„Durch die Corona-Pandemie haben viele junge Menschen Isolation, Frust und Erschöpfung erlebt. Die vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit waren den jungen Menschen auch in dieser Zeit eine große Stütze und sind es auch jetzt noch“, heißt es in einem Schreiben des Sozialministeriums. Zum Empfang werde als ein „Zeichen der Wertschätzung“ eingeladen.

„Zum ersten Mal hat jemand an mich geglaubt“

Aicha kam mit acht Jahren zum Lichtblick Hasenberg!, der KJF-Einrichtung im Münchner Norden. Zunächst besuchte sie die schulbegleitenden Gruppen, dann den Jugend- und Ausbildungsbereich.

Aicha erinnert sich an ihre Schulzeit: „In der Schule war es damals schwierig mit den anderen Kindern, und ich war sehr unsicher. Ich weiß noch, dass ich große Angst hatte, Fehler zu machen. Ich wusste noch nicht, was ich wollte, und was mir wichtig war. Das habe ich alles erst im Lichtblick gelernt.“ An ihre Zeit im Lichtblick denkt sie gerne zurück: „Ich erinnere mich vor allem, dass ich rausgekommen bin aus dem Hasenberg!. Wir haben viele Ausflüge gemacht und sind weggefahren. Ich hab da zum ersten Mal was anderes gesehen: die Innenstadt, den Tierpark, einen Bauernhof, das Kindertheater und mehr. Und ich habe zum ersten Mal erlebt, dass jemand an mich glaubt, dass ich etwas aus mir machen kann. Das hat den Grundstein für mein Leben heute gelegt.“

Motivation durch Praktika

Es sei ihr sehr wichtig gewesen, dass sie Unterstützung erhalten hat. „Ich habe beim Lernen immer schnell verstanden, worum es geht. Und ich habe daran geglaubt, dass ich gut bin“, meint sie selbstbewusst. Auch ihren Eltern sei ihr Lernerfolg wichtig gewesen, aber sie hätten ihr nicht helfen können. „Wichtig waren für mich die Praktika, die wir im Lichtblick ab dem Alter von zehn Jahren machen konnten. Mein erstes war im Basic Biosupermarkt. Über die Jahre habe ich so viele Betriebe, Berufe und Menschen kennengelernt und habe die Leute immer Löcher in den Bauch gefragt. Was sie machen, was sie gelernt haben und Ähnliches. So habe ich erfahren, was Schule bringen kann. Das hat mich nochmal mehr motiviert.“



Aicha mit Dörthe Friess, stellvertretende Einrichtungsleiterin des Lichtblick Hasenberg!.



Aicha beim Praktikum bei Basic.

Inzwischen hat Aicha ihre Ausbildung zur Bankkauffrau abgeschlossen, lebt nicht mehr im Stadtteil Hasenberg! und kommt trotzdem immer noch in den Lichtblick. „Der Lichtblick ist immer noch mein Wegbegleiter und Stützpunkt, ich gehöre hier einfach dazu. Er gibt mir Sicherheit – auch jetzt noch“, erläutert Aicha. Aber es geht noch um mehr: Sie will anderen helfen, es auch zu schaffen. „Aicha ist es ein Herzensanliegen, dazu beizutragen, dass es die nächste Generation leichter hat“, meint Dörthe Friess, die stellvertretende Leiterin des Lichtblick.

Vorbild und Modell für die nächste Generation

Daher ist sie nun auch als Peer-Mentorin sehr aktiv – der Grund für ihre Ehrung durch die Staatsministerin. Beispiele für ihr Engagement sind Peer-to-Peer-Beratungen und Projekte mit jüngeren Lichtblick-Kindern, die gemeinsam mit Fachkräften durchgeführt werden. Zudem unterstützt sie im Lichtblick Partizipationsformate, wie die Vorbereitung des Stadtrats-Hearings zum Thema „Junges Wohnen in München“ und die inhaltliche Planung der regionalen Armutskonferenz, die im Sommer 2023 im Lichtblick stattfinden wird. Aicha: „Mit dem Peer-Mentoring kann ich etwas zurückgeben. So kann ich mithelfen, dass es die Kinder aus dem Viertel leichter haben. Schließlich kenne ich diese Welt, aus der sie kommen, aus eigener Erfahrung.“

Text: Lichtblick Hasenberg! und GH



Aicha (rechts) bei der Ehrung durch die Bayerische Sozialministerin Ulrike Scharf. Fotos: EVS/KJF

Unsere Einrichtung: Lichtblick Hasenberg!



Lichtblick Hasenberg! betreut Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 5 Monaten und 25 Jahren aus sozial belasteten und benachteiligten Familien im Münchner Stadtteil Hasenberg! Nord. Dort wachsen viele Kinder unter benachteiligenden Bedingungen in einer großen Sozialwohnungssiedlung auf. Ihr Leben ist geprägt von finanziellen Sorgen, einem niedrigen Bildungsniveau, einem schwierigen Umfeld und der Abhängigkeit von finanziellen Hilfen. Das Ziel des Lichtblick ist es, den Kreislauf sozialer Benachteiligung zu durchbrechen und sicherzustellen, dass die Kinder gesund aufwachsen, eine Schulform besuchen können, die ihrer tatsächlichen Begabung entspricht und erfolgreich eine Ausbildung durchlaufen können. Das Angebot beginnt mit Mutter-Kind-Gruppen und einem Kindergarten. Es begleitet durch die gesamte Schulzeit bis zum Schulabschluss und hilft den Jugendlichen in eine Ausbildung. Im Rahmen einer Ausbildungsbegleitung erhalten junge Erwachsene die nötige Unterstützung, um sicher im Beruf anzukommen. Derzeit können rund 200 Betreuungsplätze zur Verfügung gestellt werden, rund 120 Erwachsene nutzen die Angebote eines angegliederten Familienzentrums.

SBW-Flexible Hilfen

Eine Großfamilie schafft den Neustart

Es war viel zusammen gekommen bei Familie Manug: ein erkrankter Vater, eine überforderte Mutter, Gewalt, traumatisierte Kinder, Verwahrlosung. Durch intensive Betreuung der Ambulanten Erziehungshilfen unserer Einrichtung SBW-Flexible Hilfen sind fünf Kinder und drei Erwachsene jetzt auf einem guten Weg.

Hier der Bericht unserer Sozialpädagogin Andrea Gmeinwieser.

Dreieinhalb Jahre zuvor hatte ich die Großfamilie Manug kennengelernt (alle Namen und Herkunft geändert). Sie befand sich in einer sehr belastenden Lebenssituation. Sofie Manug immigrierte von den Philippinen und lebte mit den eigenen drei Kindern Marie (15), Tom (12) und Jimmy (9) sowie zwei Kindern ihres Bruders, Jerma (12) und Dave (9) in einer Vier-Zimmer-Wohnung. Die Familie war nach einem traumatischen Ereignis ein halbes Jahr vom Kriseninterventionsteam betreut worden. Der ehemalige Partner von Sofie Manug und Vater der drei Kinder war eines Tages unerwartet in die Wohnung gekommen und hatte die Mutter schwer verletzt. Der Vater – an einer Psychose erkrankt – wollte sie im Wahn töten. Der jüngste Sohn und ihr Neffe mussten das Ganze mit ansehen.

Der Vater wurde in der Forensik gebracht und dort behandelt, die Kinder wurden vorübergehend in Obhut genommen. Es hatte Meldungen von der Schule und vom Hort der jüngeren Kinder über Anzeichen der Verwahrlosung gegeben. Es war wohl unklar, ob sie ausreichend beaufsichtigt und gut versorgt waren. Um die Familie zu ernähren, arbeitete Sofie Manug in Vollzeit im Schichtdienst. Die älteste Tochter hatte währenddessen die Aufgabe, in der Nacht und am Wochenende die Jüngeren zu beaufsichtigen.

Dave und Jerma hatten zu diesem Zeitpunkt bereits eine belastete Kindheit hinter sich. Der Vater der beiden, Sofie Manugs Bruder, war im Sommer 2020

von den Philippinen nach Deutschland gekommen und zog zunächst mit in die Manug-Wohnung. Die Kinder hatten ihn vier Jahre nicht gesehen. Erst ein halbes Jahr vor dem Ende der Betreuung durch die Ambulanten Erziehungshilfen (AEH) konnte er eine eigene Wohnung beziehen. Zur Mutter hatten die beiden Kinder keinen Kontakt mehr, obwohl sie in München wohnt. Sie hatte der Großmutter eine Vollmacht für das Sorgerecht ausgestellt.

Zeit für die Kinder und therapeutische Unterstützung

Bei unseren ersten Gesprächen waren alle Familienmitglieder sehr zurückhaltend und vorsichtig; erst nach und nach konnte ich als AEH-Betreuerin das Vertrauen von Sofie Manug und den Kindern gewinnen. Von Beginn an wurde deutlich, dass es einen starken Zusammenhalt und eine große gegenseitige Unterstützung in der Familie gibt. Mit Sofie Manug besprach ich anfangs vor allem das Thema Aufsichtspflicht, da hier sofort eine Veränderung notwendig war. Daraufhin ging die Mutter die notwendigen Schritte. Es brauchte zuerst einen gesicherten Aufenthaltstitel, damit sie ihre Nacht- und Wochenendschichten reduzieren konnte, um mehr Zeit für die Kinder zu haben. Zusätzlich kehrte die Großmutter der Kinder zurück in den Haushalt und unterstützte ihre Tochter.

Sofie Manug schaffte es mit Hilfe der AEH, alle Kinder im Blick zu behalten und sich psychisch zu stabilisieren.

Hier läuft es gut!

Die Reihe „Erfolgsgeschichten“ befasst sich mit dem Arbeitsalltag in unserer Einrichtung SBW-Flexible Hilfen. Im Fokus stehen sollen dabei nicht die Dinge, bei denen es hakt, oder die Probleme, die noch zu lösen sind, sondern die positiven Entwicklungsschritte, die erreichten Zwischenziele, die großen und kleinen Erfolge. Im Arbeitsalltag übersieht man diese nämlich nur allzu leicht. Dabei können KlientInnen wie BetreuerInnen daraus Kraft für die noch anstehenden Herausforderungen schöpfen.



Manchmal braucht es Mut, um Schritt für Schritt den Weg ins Helle gehen zu können. Symbolbild: Ahmad Hasan, unsplash

Nach dem Überfall litt sie an einer Posttraumatischen Belastungsstörung. Am Ende der AEH-Zeit war sie soweit, sich therapeutische Unterstützung zu suchen. Sie meinte, sie wolle nicht länger weglaufen, sondern sich ihren Ängsten stellen.

Auch die Kinder wurden von mir durch Einzeltermine und Gespräche unterstützt. Insbesondere die älteste Tochter nutzte diese, um für sich eine berufliche Perspektive zu entwickeln. Sie machte über die Fachoberschule ihr Abitur. Derzeit leistet sie einen Bundesfreiwilligendienst und möchte danach studieren. Zudem war es ihr wichtig, mit den AEH den Kontakt zu ihrem Vater zu reflektieren und zu gestalten. Die jüngsten Kinder konnten durch meine Hilfe zusätzlich zum Hort therapeutisch angebunden werden, um das Erlebte zu verarbeiten.

Neben Einzel- oder Familiengesprächen wurden von der Familie auch gerne Ausflüge oder Gruppenangebote angenommen. Zum Beispiel wanderten wir gemeinsam auf die Schliersbergalm, die Familie war bei einer mehrtägigen Familienmaßnahme in Steingaden dabei, und wir haben öfter kreative Aktionen zusammen gemacht.

Während der Pandemie lebte die Familie zu acht in der Wohnung: fünf Kinder im Homeschooling und drei Erwachsene in Kurzarbeit. Welch eine Leistung! Die

„Während der Pandemie lebte die Familie zu acht in der Wohnung: fünf Kinder im Homeschooling und drei Erwachsene in Kurzarbeit. Welch eine Leistung!“

Andrea Gmeinwieser,
Sozialpädagogin bei SBW-Flexible Hilfen

schlimmen Erlebnisse und Herausforderungen haben die Familie noch weiter zusammengeschweißt und den einzelnen Familienmitgliedern Kraft gegeben, mit der Unterstützung von außen ihren Weg zu finden und zu gehen. Gerührt und mit Tränen in den Augen saß Sofie Manug beim Abschlussgespräch mit den AEH im Sozialbürgerhaus und fasste die Hilfe der letzten Jahre zusammen: „Frau Gmeinwieser war irgendwie eine Therapeutin für alle in der Familie und hat uns sehr geholfen.“ Welch eine wunderbare Rückmeldung und Bestätigung! Die positive Lebenseinstellung und innere Stärke von Sofie Manug sowie der Zusammenhalt unter den Kindern haben mich tief beeindruckt. Ich fand es sehr bereichernd, die Familie über mehrere Jahre begleiten zu können und deren positive Entwicklung mitzuerleben.

Text: Andrea Gmeinwieser,
Sozialpädagogin bei SBW-Flexible Hilfen

Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim

35 Jahre Betreuung straffälliger junger Menschen: Kein Gefallener der Gesellschaft wird aufgegeben

Die soziale Betreuung junger Straftäter stellt vor große Herausforderungen. Es gilt, den Menschen hinter der Tat zu erkennen, den richtigen Weg aufzuzeigen und sich nicht entmutigen zu lassen, wenn die Betreuten rückfällig werden. Seit 1988 kümmert sich die KJF um die jungen Untersuchungsgefangenen in der Justizvollzugsanstalt in München-Stadelheim. Seit 23 Jahren hat die Sozialpädagogin Anja Moser diese Aufgabe inne. Ein Besuch in „ihrem“ Zellentrakt.



Das Foto wurde von der Zellentür aus gemacht. Am Fußende des Bettes befindet sich ein kleines abgetrenntes Kämmerchen mit Toilettenschüssel und Waschbecken.

Alle Fotos: Gabriele Heigl/KJF

Wenn Anja Moser (53) zur Arbeit geht, hat sie nur einen wertvollen Gegenstand bei sich: einen Schlüsselbund – groß, schwer, mit vielen verschiedenen Schlüsseln dran. Sie ist es gewohnt, auf dem Weg vom Gebäudehaupteingang zu ihrem Büro praktisch jede einzelne Tür mit einem Schlüssel öffnen zu müssen. Ihr Büro liegt in der Münchner Justizvollzugsanstalt (JVA) in der Stadelheimer Straße. Seit fast 23 Jahren geht sie hier ein, aber jeden Tag auch wieder aus – anders als die jungen Männer, um die sie sich hier kümmert. Sie müssen einsitzen.

Bevor man Anja Moser besuchen kann, muss man Handy, Geld und Autoschlüssel in einem Schließfach

einschließen. Dann geht es durch viele Flure, treppauf und treppab, vorbei an mehreren JustizvollzugsbeamtInnen, die Anja Moser allesamt freundlich grüßen. Schließlich öffnet sie als letzten Raum ihr Büro. Bevor wir eintreten, deutet sie den Gang entlang: „Auf diesem Flur liegen die Zellen aller meiner Klienten.“ Schräg gegenüber ihrem Büro der Wachraum der BeamtInnen. Darin viele Bildschirme, mithilfe derer das Treiben auf dem Gang und in den Gemeinschaftsräumen beobachtet werden kann. Unweit vom Wachraum ein Zimmer, das das Türschild als das Büro einer Psychologin ausweist. Im Gang riecht es nach einfachem Kantinenessen und Zigarettenrauch. Und ein wenig nach Jugendherberge.

Häftlinge mit besonderem Betreuungsbedarf

„Es war schon immer die Aufgabe der Kirchen, sich um die Gefallenen der Gesellschaft zu kümmern.“ Mit diesem Satz startet Anja Moser das Gespräch. Ihre Stelle in der JVA als Haftbetreuerin und externe

„Es ist eine Illusion, zu glauben, dass alles wieder gut wird, nachdem sie in meiner Betreuung waren. Wer bin ich denn, zu glauben, dass es so einfach geht? Die Welt draußen bleibt ja dieselbe.“

Anja Moser, Sozialpädagogin
in der Straffälligen-Betreuung bei der KJF



Links und rechts des Gangs gehen die einzelnen Zellenräume ab.

Suchtberaterin gibt es bei der KJF seit genau 35 Jahren. Seit einigen Jahren ist die Stelle der KJF-Einrichtung Erziehungshilfezentrum Adelgundenheim zugeordnet. Im Sinne des Gründungsgedankens der Katholischen Jugendfürsorge werden diejenigen jungen Menschen während der Untersuchungshaft betreut, die aufgrund von Alter, Tatvorwurf, psychischer oder physischer Beeinträchtigung einen besonderen Betreuungsbedarf haben.

Anja Mosers Klienten sind 25 junge Untersuchungshäftlinge, 14 bis 21 Jahre alt. Ihnen werden schwere Taten zur Last gelegt, auch Tötungsdelikte. Manche von ihnen sind Mehrfachtäter. Das Gericht legt fest, wer von der Sozialpädagogin betreut wird oder betreut werden muss. Sie kennt die Taten, deren die jungen Männern beschuldigt werden; sie kann auch Akteneinsicht nehmen. Mit der Tat befasst sie sich aber erst nach einem ersten Gespräch: „Ich will zunächst den Menschen kennen lernen.“ Die Delikte seien so individuell, wie es die Persönlichkeiten sind. „Man muss den Mut aufbringen, zu versuchen, beides – den Menschen und die Tat – zu verstehen.“ Sie beschönigt nichts: „Wer so jung ins Gefängnis kommt, hat ein wirklich schweres Delikt begangen. Das Gericht ist dann der Ansicht, dass alle sonstigen Mittel nichts mehr bewirken können.“

Große Freude über geriebenen Gouda

Vor der Bürotür rumort es plötzlich. „Ah, das sind meine Jungs.“ Anja Moser holt einen zum Gespräch dazu. Man merkt, dass die „Jungs“, ihre Klienten, gern zu ihr kommen. Bereitwillig erzählt er vom Gefängnisalltag. Zweimal sei er bereits zu einem zweiwöchigen Jugendarrest verurteilt worden, mit dem letzten Delikt sei er um das Gefängnis nicht mehr herumgekommen. Der Umgang zwischen ihm und Anja Moser ist vertraut, fast jovial, dennoch respektvoll. Aber sie ist es, die die Linie vorgibt. Sie duzt ihn, er siezt sie. Als sie ihn auffordert, vom Ampel-System zu erzählen, legt er bereitwillig los.

Einmal in der Woche werden Bewertungen vergeben. Wer sich gut benommen hat, bekommt mehr Punkte und kann sich von Rot zu Gelb auf Grün vorarbeiten. Dabei geht es etwa um die Sauberkeit der Zelle, Einhaltung der Höflichkeitsregeln (bitte, danke), nicht fluchen, nicht schlägern und sich anderen gegenüber respektvoll verhalten. Rot bedeutet Standardhaft gemäß aller strengen Vorschriften, etwa keine Erlaubnis zur Teilnahme am Aufschluss. Wer massiv gegen die Hausordnung verstößt, etwa durch Schlägereien oder Beamtenbeleidigungen muss mit Disziplinarstrafen rechnen, etwa Einzelhaft. Diese bedeutet unter anderem Entzug aller privaten Sachen, auch von Büchern.

Lesen Sie weiter auf Seite 12

Fortsetzung von Seite 11



Der Blick von innen nach außen in einen der Innenhöfe, in denen sich die Einsitzenden zu bestimmten Zeiten auch aufhalten dürfen.

Ausnahme: Schulsachen, den Koran und die Bibel. „Manche haben hier die Bibel schon dreimal gelesen“, meint Anja Moser mit trockenem Humor, und ergänzt: „Auch die Kinderbuch-Reihe TKKG steht ihnen in der Einzelhaft zur Verfügung.“

Zurück zur Ampel. Bei Gelb gibt es Lockerungen. Der Goldstandard ist Grün, dann nimmt man beispielsweise am Aufschluss teil (zwischen 8:30 und 15 Uhr) und darf jeden Tag in der Gemeinschaftsküche kochen. Etwas Besonderes darf man sich unter letzterer übrigens nicht vorstellen; sie ist mit dem Allernötigsten ausgestattet. Am liebsten wird Pizza gebacken, mit Fertigmischung aus dem Gefängnis-Laden, die mit Mehl gestreckt wird, damit sie für mehr Leute reicht. Das Highlight der Pizzabäckerei: Wenn einer im Laden geriebenen Gouda ergattert. Hefe gibt es keine im Gefängnis ebenso wenig wie Tafeltrauben, denn man möchte die Produktion von Alkohol verhindern.

„Gefangenschaft macht demütig“

Anja Moser hat die pädagogische Leitung der Station inne. Der eine ihrer Aufgabenbereiche, der Sozialdienst, wird von der KJF finanziert, der andere, die externe Suchtberatung, erfolgt durch Mittel des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege (ebenso wie die Stelle der Psychologin im Flur gegenüber). Diese Konstellation ist etwas Besonderes, also dass ein pädagogisches Angebot von einem freien Träger – der KJF – und damit von extern kommt. Anstaltsleiter Michael Stumpf ist dankbar für die Arbeit von Anja Moser; auch die JVA hat ein Interesse daran, die jungen Männer gut untergebracht zu wissen. Anja Moser schätzt das Vertrauen, das ihr von der Anstaltsleitung entgegengebracht wird, und die Freiheit für ihre Arbeit,

die mit ihr einhergeht. Sie spricht von einem sehr guten Verhältnis. „Wir versuchen, mit einer Zunge zu den Gefangenen zu sprechen. Die Uniformierten sind nicht die Bösen und wir die Guten.“

Einige der jungen Gefangenen müssen vor allem am Anfang psychologisch aufgefangen werden. Nicht selten sitze ein „heulendes Elend“ vor ihr. Da sei aber auch viel Selbstmitleid im Spiel. Dennoch: „Gefangenschaft macht demütig.“ Hin und wieder habe sie das Gefühl, einen Gefangenen vor seiner eigenen schlimmen Tat beschützen zu müssen. Nicht immer erweist sich der zwischenmenschliche Umgang mit einem Gefangenen dabei als einfach. „Wir können aber niemanden abweisen. Wir sind zuständig und müssen einen Weg finden.“

Religion ist hier nicht peinlich

Womit die jungen Gefangenen am meisten zu kämpfen haben, sind der Kontroll- und der Freiheitsverlust, dass also alles bestimmt wird. Sie befinden sich in einer gewaltigen psychologischen Ausnahmesituation. Der Begriff der Fürsorge sei für sie zentral, meint Anja Moser: „Wir begleiten sie durch diese Zeit, in der ihnen klar wird, dass ihr Leben jetzt in dieser Art reduziert sein wird, dass sie mit dem Schmerz der Familie zurechtkommen müssen, und dass sie ihre Freundinnen und Freunde nicht mehr und vielleicht nie mehr sehen werden. Meine Aufgabe liegt darin, dem jeweiligen Klienten zu vermitteln: Ich sehe dich als Mensch, und ich gebe dich nicht verloren.“

Von hier aus ist es nur ein kurzer Schritt zum Thema Glauben, auch für die Gefangenen. „Religion ist im Gefängnis für die jungen Männer nichts Peinliches oder Komisches, so wie es draußen in dieser Altersgruppe ist.“ Auf dem Gelände der JVA gibt es eine Kirche, Gottesdienste werden gefeiert, Muslime bekommen die Möglichkeit, Gebetszeiten einzuhalten, auch ein Imam kommt vorbei. Gebetsketten und Rosenkränze bei sich zu tragen, ist nichts Ungewöhnliches unter den jungen Gefangenen. Die Bibel kann man in etwa 80 Sprachen bekommen; auch der Koran ist in vielen Sprachen vorhanden.

Der Gefängnisaufenthalt bringt auch weiteres Segensreiches für die jungen Männer mit sich. Neben der Zeit zum Nachdenken und dem erzwungenen Drogenentzug, wirken sich Schulbesuch und Arbeit positiv aus. Beides gibt Perspektiven, Tagesrhythmus und nicht

zuletzt Ablenkung. Anja Moser: „Die Gefangenschaft ist wie eine Auszeit. In dieser Situation kann man sich um ihre Schulden, ihre Zähne, ihre Sauberkeit, ihren Lernfortschritt kümmern.“ Positiv sei auch, dass im Gefängnis die Gespräche mit den Eltern manchmal besser verlaufen als draußen. Natürlich kommen die meisten aus einem schwierigen, auch gewaltbehafteten Umfeld. „In den Gefängnissen landet der Bodensatz der Gesellschaft. Wir lassen so viele runterfallen“, bedauert Anja Moser.

Aber immer wieder begeistert es sie, wie viel Menschen aushalten können. Und gibt aber gleichzeitig zu, dass sie manchmal rumschreien müsse, und dass sie einen Häftling am liebsten auch mal schütteln würde, damit der endlich aufwacht. Ist es nicht schrecklich frustrierend, wenn nach Haft, Betreuung und Freilassung einige wiederum in einer der Zellen neben ihrem Büro landen? „Nein, gar nicht“, sagt Anja Moser, ohne darüber groß nachzudenken. „Es ist eine Illusion, zu glauben, dass alles wieder gut wird, nachdem sie in meiner Betreuung waren. Wer bin ich denn, zu glauben, dass es so einfach geht? Die Welt draußen bleibt ja dieselbe.“

Text: GH



„Freiheit beginnt im Kopf“ – Informationsblatt am Schwarzen Brett im Flur.

Aus dem Gefängnisalltag

Die Gefangenen haben die Möglichkeit in einer **Holzwerkstatt** zu arbeiten; den meisten macht das Spaß, auch weil sie ein paar Cents hinzuverdienen können. „Manchmal bekommen wir dort auch einen Bienenstich geschenkt oder Zigaretten, auch mal eine Red-Bull-Dose“, erzählt einer der Häftlinge.

Arbeitsbeginn ist um 7, -ende um 15 Uhr. Danach können sie bis 23 Uhr **fernsehen**. Das Gerät, das jeder in seiner Zelle hat, schaltet automatisch ab. An diesem Abend startet „Germany’s Next Top Model“; das wollen alle sehen. Der interessanteste Teil der Sendung, der Rauswurf der Kandidatinnen, die es nicht in die nächste Runde geschafft haben, läuft allerdings komplett nach 23 Uhr.

Am **Wochenende** ist von 16:15 bis 19 Uhr **„Aufschluss“**, das heißt, die Gefangenen können sich im Zellentrakt frei bewegen. Der Fernseher kann dann von 19 Uhr ab die ganze Nacht genutzt werden. Beliebtester Sender: Sport 1, weil da ab ein Uhr erotische Clips laufen.



Besuchsempfang im Glaskäfig.

Finanzen: In der Werkstatt können sie ein bisschen was verdienen, manche bekommen Unterstützung von der Familie und von Freunden. Mehr als etwa 250 Euro im Monat hat aber keiner zur Verfügung.

Besuch: Die Gefangenen können viermal für je eine Stunde im Monat Besuch bekommen.

Jugendhilfe Nord

Alles versuchen, damit es bei der ersten Tat bleibt

Seit 1995 liegt die Jugendgerichtshilfe in Stadt und Landkreis Freising bei unserer Einrichtung Jugendhilfe Nord. Unsere Mitarbeiterin Anita Lex-Bader erzählt von ihrer Arbeit.

Die Jugendgerichtshilfe wird in jedem Strafverfahren eingeschaltet, das gegen Jugendliche und Heranwachsende eröffnet wird. Im Rahmen dieser Aufgabe betreut und begleitet unsere Jugendhilfe Nord jedes Jahr an die 1000 junge Menschen in ihren Strafverfahren. Auftraggeber sind die Staatsanwaltschaft oder das Gericht. Die Betreuten sind zwischen 14 und 21 Jahre alt. Anita Lex-Bader, Sozialpädagogin bei der Jugendhilfe Nord, hat viel Erfahrung mit der Betreuung der Jugendlichen und ihrer Erziehungsberechtigten in dieser schwierigen Lebenssituation. 912 Fälle bearbeiteten sie und ihre drei KollegInnen beispielsweise im Jahr 2022. Strafrecht und Jugendstrafrecht waren Teil ihrer sozialpädagogischen Ausbildung.

Die Jugendgerichtshilfe überwacht gerichtlich angeordnete Weisungen:

- Sozialstunden
- Gesprächsweisung
- Betreuungsweisung
- Drogenscreenings
- Antiaggressionstraining und Ähnliches

Bei der Gesprächsweisung handelt es sich um eine sogenannte Einzelfallhilfe. Einzelfallhilfe (auch soziale Einzelhilfe genannt) ist eine Methode der sozialen Arbeit.

Neben sozialer Gruppenarbeit und Gemeinwesenarbeit ist sie eine der drei grundlegenden sozialpädagogischen Interventionsformen zur Lösung sozialer Probleme. Ihre Strategien zur Bewältigung dieser Probleme setzen dabei vornehmlich am Individuum, in diesem Fall am jungen Täter, an. Dabei führt die Sozialpädagogin drei bis fünf einstündige Gespräche mit dem jungen Menschen. Darin geht es nicht nur um die Aufarbeitung der Tat, sondern auch um die Lebenssituation, persönliche Schwierigkeiten, Konflikte in Elternhaus, Beruf, Schule und/oder in der Freizeit, häufig auch um das Medienverhalten.

Bei der Betreuungsweisung handelt es sich ebenfalls um eine Einzelfallhilfe. Mindestens ein halbes Jahr lang helfen die Sozialpädagoginnen den jungen Menschen, ihre Probleme in den Griff zu bekommen, etwa bei Arbeitslosigkeit, Konflikten im Elternhaus, Frühschwangerschaft, Drogenkonsum und anderen. Weitere Aufgaben nach dem Jugendgerichtsgesetz sind die Einteilung zu Sozialdiensten und zum Drogenscreening. Die Sozialdienste umfassen gemeinnützige Arbeit etwa im Altersheim, Bauhof oder Jugendzentrum. Darunter fällt beispielsweise auch die Teilnahme an der Ramadama-Aktion, die die Jugendgerichtshilfe der Jugendhilfe Nord alljährlich organisiert (siehe Bericht Seite 16).



Die Aufgaben der Jugendgerichtshilfe (JGH)

- Die JugendgerichtshelferInnen sind während des gesamten Verfahrens AnsprechpartnerInnen, das heißt, sie stehen in allen Fragen in diesem Zusammenhang zur Verfügung.
- Die JGH gibt vor Gericht eine Stellungnahme ab zur Entwicklung, der Lebenssituation und insbesondere zur strafrechtlichen Verantwortlichkeit und sozialen Reife der Jugendlichen beziehungsweise Heranwachsenden.
- Die JGH steht dem Jugendlichen, dem Heranwachsenden beratend zur Seite und unterstützt ihn bei der Vorbereitung auf die Hauptverhandlung.
- Die JGH ist bei der Hauptverhandlung anwesend und erstattet Bericht.
- Die JGH überwacht gerichtlich angeordnete Maßnahmen beziehungsweise führt diese selbst durch.
- Die JGH betreut während der Haft.



Strafrechtlich aufgefallen: Jetzt geht es darum, dass es bei dem einen Mal bleibt. Symbolbild: motortion, adobe stock

Soziale Gruppenarbeit in der Jugendgerichtshilfe

Möglich ist auch Soziale Gruppenarbeit. Angela Katharina Weber, Sozialpädagogin und Kriminologin bei der Jugendgerichtshilfe der Jugendhilfe Nord, hat ein Konzept für Soziale Gruppenarbeit in der Jugendgerichtshilfe ausgearbeitet. Die Zielgruppe sind straffällig gewordene Jugendliche, die im Rahmen eines gerichtlichen Urteils zu einer Weisung oder Auflage verurteilt wurden, die geringfügige Delikte begangen haben und ErsttäterInnen sind. In fünf Einheiten setzen sich die SozialpädagogInnen mit den bis zu acht Teilnehmenden mindestens einmal pro Woche auseinander. In den Einheiten geht es etwa um Gespräche über die Straftat, die Konsequenzen, die bei erneuter Straffälligkeit drohen, die Themenkomplexe Gewalt, Aggression, Provokation und die Folgen von Gewalt, außerdem um Hate Speech, Mobbing und Beleidigung. Eine Einheit befasst sich mit strafbaren Handlungen im Kontext Sexualität und eine mit persönlichen Fragen der Zukunftsbewältigung, also der praktischen Lebensplanung, beispielsweise der Berufsschulpflicht, Wohnungssuche und Krankenversicherung. Ergänzend dazu beteiligen sich die Jugendlichen an kleineren sozialen Aktionen (Backen für Bedürftige, älteren/kranken Menschen bei Einkäufen helfen, Mitarbeit in der Wärmestube, Altenheimen und Ähnliches).

Männliche Täter überwiegen

Meist sitzen Anita Lex-Bader, ihr Kollege und ihre Kolleginnen junge Männern gegenüber. Im letzten Jahr war das Verhältnis in Freising 356 männliche zu 97 weiblichen Jugendlichen. „Glücklicherweise ist ein strafrechtlich relevantes Verhalten unter den Jugendlichen häufig nur vorübergehend“, meint Anita Lex-Bader.

Man muss unterscheiden zwischen den Verfahren, die von der Staatsanwaltschaft eingestellt werden und den Verfahren, die vor Gericht landen. Die Jugendgerichtshilfe kommt in beiden Fällen zum Einsatz. Gründe für die Einstellung können etwa sein: die Geringfügigkeit der Tat, Ersttäterschaft und eine gute Prognose. Wenn es zum Verfahren und eventuell zur Haft kommt, erfolgt die Betreuung auch vor Gericht, in der Untersuchungshaft und der Haft. Anita Lex-Bader und ihre KollegInnen besuchen ihre Betreuten vor Ort in den Justizvollzugsanstalten in Landshut, München, Aichach (nur weibliche Strafgefangene), Laufen-Lebenau, Neuburg an der Donau und Ebrach.

Häufig kommt es allerdings zur Einstellung des Verfahrens mit Weisungen durch die Jugendgerichtshilfe. Diese können sein:

- Gesprächsweisung
- Sozialdienststunden
- Täter-Opfer-Ausgleich

Es gilt das Prinzip der Diversion (siehe Text-Kasten). Man will es sozusagen zunächst mit wenig intensiven Maßnahmen versuchen.

Diversion

Diversion (wörtlich „Umleitung“) ist im deutschen Jugendstrafrecht ein Mittel, den jugendlichen Straftäter um ein volles Jugendstrafverfahren „umzuleiten“ und damit insbesondere die Hauptverhandlung und eine frühzeitige Stigmatisierung als Straftäter zu vermeiden. Gemeint ist eine Umleitung um das System jugendstrafrechtlicher formeller Sozialkontrolle durch informelle Erledigung, häufig verbunden mit einer Weichenstellung vom Jugendstraf zum Jugendhilferecht. Dabei spielt die Jugendgerichtshilfe eine bedeutende Rolle.

Persönliche Belastungen

Die Arbeit von Anita Lex-Bader und ihren KollegInnen kann auch persönlich belastend sein. Supervisionen und Gespräche mit den KollegInnen würden bei der Bewältigung helfen, meint sie. „Besonders zu Herzen geht mir immer, wenn ein junger Mensch keinen Willen zur Veränderung zeigt. Es ist aber jeder auch selbst für sein Schicksal verantwortlich.“ Sie versuche stets, vorurteilsfrei an die Arbeit zu gehen, auch bei besonders belastenden Taten, etwa Missbrauch. Sie vermittele dann immer: „Dich nehme ich an, aber dein Verhalten kann ich nicht tolerieren.“ Text: JGH Jugendhilfe Nord/GH

Jugendhilfe Nord

Jugendgerichtshilfe in Freising: Beim Ramadama die eigene Straftat reflektieren

Das Sozialstundenprojekt Ramadama hat sich bei der Jugendgerichtshilfe unserer Einrichtung Jugendhilfe Nord besonders bewährt.

Im März 2023 hat bereits zum dritten Mal das Sozialstundenprojekt „Ramadama“ stattgefunden, eine Müllsammelaktion durchgeführt von der Jugendgerichtshilfe der Jugendhilfe Nord in Freising. Zielgruppe des Projektes sind straffällig gewordene Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 14 und 21 Jahren, die im Rahmen eines Gerichtsverfahrens zur Erbringung von gemeinnütziger Arbeit verurteilt wurden. Die Maßnahme wird künftig regelmäßig drei bis viermal pro Jahr in Kleingruppen stattfinden.

Organisiert und pädagogisch begleitet wird diese Aktion von zwei MitarbeiterInnen der Jugendgerichtshilfe. Bereits einige Tage vor der eigentlichen Durchführung finden sich die Jugendlichen im Besprechungsraum der Jugendhilfe Nord in der Freisinger Kammergasse ein. Dort erhalten sie zum einen organisatorische Informationen. Zum anderen beinhaltet dieser Termin einen Vortrag über „Littering“, das achtlose Entsorgen von Abfällen im öffentlichen Raum.

Schuldausgleich leisten

Damit sich alle Beteiligten kennenlernen konnten, wurden zu Beginn zwei Aufwärmspiele durchgeführt. Ausgestattet mit großen Müllsäcken und Handschuhen ging es dann ins Freisinger Stadtgebiet. Dort wurde umherliegender Abfall und allerlei Unrat aufgesammelt. Neben Verpackungsmüll, Flaschen und Zigarettenkippen wurden auch Fahrräder und Autoreifen im Gebüsch gefunden.

Während einer Ramadama-Aktion können die jungen Teilnehmer

- mit den MitarbeiterInnen über ihre Straftat sprechen und diese reflektieren
- sich des begangenen Unrechts bewusstwerden und dafür einstehen
- einen Schuldausgleich leisten

- soziale Verantwortung durch das gesellschaftlich relevante Arbeitsprojekt übernehmen
- ein Bewusstsein für die Verschmutzung der Umwelt entwickeln
- sich mit sich selbst in einem pädagogisch betreuten Rahmen auseinandersetzen

Nach Beendigung der mehrstündigen Aktion waren die Müllsäcke voll und konnten beim Wertstoffhof abgegeben werden. Abschließend wurde die Maßnahme mit den Jugendlichen kurz reflektiert.

Text: Angela Katharina Weber, Sozialpädagogin B.A., Kriminologin M.A. der Jugendgerichtshilfe, Jugendhilfe Nord



Etwas für die Gesellschaft tun, Verantwortung zeigen, zur Tat stehen: Jugendlicher beim Ramadama in Freising.
Foto: Jugendhilfe Nord/KJF

Aus der Geschäftsstelle

rAuszeit, Berg-rAuszeit und „Gemeinsam Friedensschritte gehen“

Unser trägerweites spirituelles Angebot für alle MitarbeiterInnen der KJF München e.V. und der Behandlungszentrum Aschau GmbH. Anmeldeschluss: 24. April 2023

Schon im Winter 2022 war es uns eine Freude, gemäß dem Auftrag des Vorstands, neben der rAuszeit auch ein etwa 30-minütiges Meditationsangebot ins Leben zu rufen.

Noch sollte das „Corona-konform“, also im Freien, sein. Schnell war klar: Wir wollen „Gemeinsam Friedensschritte gehen“! Mit jedem Schritt, beim Anheben des Fußes „los lassen“, uns bewusst gen Himmel ausrichten – und uns mit jedem Aufsetzen des Fußes mit der Erde verbinden. Und auf diese Weise in uns Frieden schaffen und verankern.

Nie zuvor rückten unserer MitarbeiterInnen-Generation Krieg und allgemeine Lebensverunsicherung so nahe wie jetzt. Schon durch Corona wurde unser innerer Frieden empfindlich gestört, und dann begann auch noch der Ukraine-Krieg ...

Mit dieser Meditationsform setzen wir ein Zeichen und haben die Möglichkeit, unser Urvertrauen zu stärken. Wir kommen in Bewegung und tun damit unserem Immunsystem etwas Gutes. Es sollen je drei Termine in der Advents- und drei Termine in der Fastenzeit sein, und schön wäre es, könnten wir alle gleichzeitig oder gar gemeinsam gehen. Die geografische Lage unserer zahlreichen Einrichtungen und Dienste sowie die unterschiedlichen Dienstzeiten lassen dies

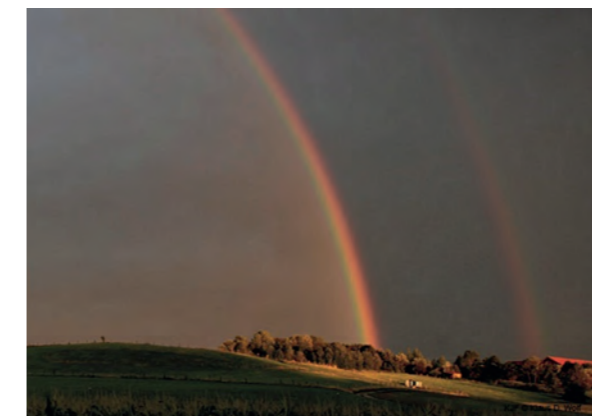


Foto: Irmgard Wänke/KJF

Wunsch bleiben. Also erhalten alle das Konzept und die zugehörigen spirituellen Impulse, um jeweils für die Einrichtung passend „Gemeinsam Friedensschritte gehen“. Setzen Sie mit uns ein Zeichen und gehen mit uns gemeinsam Friedensschritte?

Auch unser rAuszeit-Angebot ist gewachsen. Das trägerweite Besinnungstage-Angebot für alle MitarbeiterInnen der KJF München e.V. und der Behandlungszentrum Aschau GmbH bietet in 2023 neben der schon bekannten eintägigen rAuszeit auch eine zweitägige Berg-rAuszeit. Der Flyer (abrufbar aus ConSense) mit der Ausschreibung-Anmeldung ist verschickt. Anmeldeschluss ist der 24. April. Per Mail an: spirit.waenke@kjf-muenchen.de.

Text: Irmgard Wänke (Spiritualität & Veranstaltungen, KJF-Geschäftsstelle), Mechthild-Ferber-Holzbauer (Gemeindereferentin im Einrichtungsverbund Steinhöring), Silvia Calmbach (Fachkraft für Betriebliches Gesundheitsmanagement, Gesundheitskoordinatorin, Aschau GmbH)

Die Daten, Orte und Themen sind:

Zweitägige Berg-rAuszeit:

Die Mai- und Juli-Termine waren schnell ausgebucht. Jetzt gibt es einen Zusatztermin: 11.-12. Oktober. Im Spitzing-Gebiet mit dem Thema „Bergauf, bergab – achtsam meinem Herzen folgen“, der KJF-Besinnungstag in den bayrischen Alpen. Mit Kathrin Peis, Referentin und Wanderleiterin des Deutschen Alpenvereins, und Kerstin Schwing, Co-Referentin und ebenfalls Wanderleiterin des Deutschen Alpenvereins.

Eintägige rAuszeit (5 Terminangebote zur Auswahl):

11. oder 12. Juli: Schloss Zinneberg

25. Juli: Kloster Armstorf

3. August oder 29. November: Hofgut Algertshausen.

„Aufblühen statt Ausbrennen – gut mit sich umgehen“, der KJF-Besinnungstag zum Thema „Nimm 's leicht!“

Mit Mechthild Ferber-Holzbauer, Gemeindereferentin im Einrichtungsverbund Steinhöring, und Ralf Möller, Co-Referent bei drei Terminen, Leiter des Bereichs Seminare im Therapie- und Gesundheitszentrum Traunreut, sowie Michael Lochmann, Co-Referent bei zwei Terminen, Trainer und Coach für gelingende Kommunikation und Zusammenarbeit.

Ist ein passender Termin für Sie dabei? – Und sprechen die Themen Sie an? – Wir freuen uns auf Sie!

Einrichtungsverbund Steinhöring

EVS erfolgreich bei den Bayerischen Winterspielen

Bei den Bayerischen Landesspielen der Winter Special Olympics in Bad Tölz zeigten sich die Sportlerinnen und Sportler der Nikolausschule unseres Einrichtungsverbands Steinhöring gewohnt erfolgreich. Es gab viele Medaillen und gute Platzierungen.

Vom 23. bis 26. Januar fanden in Bad Tölz die Bayerischen Landesspiele von Special Olympics mit insgesamt fast 1400 SportlerInnen statt. Insgesamt 22 AthletInnen aus Erding gingen in den Sportarten Ski alpin und Schneeschuhlauf an den Start. Die Wettbewerbe in diesen beiden Sportarten fanden in Lenggries statt. Mit elf AlpenskifahrerInnen schickte der Skiclub Erding die bisher größte Mannschaft zu den Specials, allesamt langjährige erfahrene WettkämpferInnen, unter ihnen auch TeilnehmerInnen an den World-Winter-Games in Nagano/Japan (2005), Boise/USA (2009), PyeongChang/Südkorea (2013) oder Schladming/Österreich (2017). Gleich groß war das Team der Nikolausschule. **Acht AlpenskifahrerInnen und drei SchneeschuhläuferInnen** machten sich auf den Weg in die Alpen.

Gerade noch rechtzeitig für die AlpenskifahrerInnen sorgte Frau Holle unterstützt von Schneekanonen am Fuße des Braunecks für ideale Pistenbedingungen. Und die RennläuferInnen aus Erding waren wieder mal richtig erfolgreich. Nach den Vorläufen stand zunächst der Riesenslalom auf dem Rennplan. Aus dem Team

der Nikolausschule Erding holte sich **Luna Castillo** Gold, **Monaly Opfer** und **Samantha Hüttner** Bronze, während **Mimi Behse** und **Sabrina Ritter** mit einem 4. Platz haarscharf Bronze verfehlten. **Lee-Ann Koch** und **Lenny Jäger** wurden Fünfte. Pech hatte dagegen **Emilia Altmann**, die nach einem Sturz ausschied, aber unverletzt blieb.

Die ehemaligen NikolausschülerInnen, die jetzt für den Skiclub Erding starten, lieferten Topergebnisse ab: **Thomas Mykaniuk** (Gold), **Michaela Kroh** und **Pascal Langwieder** (Silber), **Steffi Bomsdorf** und **Carina Egerndorfer** (Bronze), **Carolin Ehinger** und **Felix Lechner** (4.), **Karolina Huber** und **Florian Daimer** (5.). Wegen eines Torfehlers disqualifiziert wurden **Anja Schmidt** und **Michael Pirsch**.

Tags darauf gab es beim Super-G erneut hervorragende Ergebnisse für die beiden Erdinger Teams: **Anja Schmidt**, **Lenny Jäger** und **Thomas Mykaniuk** holten sich Gold, **Lee-Ann Koch**, **Samantha Hüttner** und **Karolina Huber** wurden mit Silber dekoriert. Eine Bronzemedaille gab es schließlich für **Sabrina Ritter**, **Carina Egerndorfer**,



Jede Menge Medaillen konnten die Athletinnen und Athleten der Nikolausschule mit nach Hause nehmen.
Foto: EVS/KJF

Steffi Bomsdorf, **Felix Lechner** und **Florian Daimer**. **Mimi Behse**, **Michaela Kroh** und **Carolin Ehinger** wurden Vierte. Einen 5. Platz gab es für **Pascal Langwieder** und **Michael Pirsch**. **Emilia Altmann** und **Luna Castillo** wurden jeweils Sechste. **Monaly Opfer** wurde wegen eines Torfehlers disqualifiziert und konnte sich noch Stunden später richtig ärgern.

Voller Medaillensatz

Am Mittwoch reiste ein großer Fanbus aus der Nikolausschule an, um die SportlerInnen richtig anzufeuern. Sogar die Rundschau des Bayerischen Fernsehens wurde auf die Erdinger Skisportler und die lautstarken Zuschauer mit ihren Nikolausmützen aufmerksam. Martin Walter vom Skiclub Erding gab der Rundschau ein Interview und warb für die Zusammenarbeit von Sportvereinen mit Förderschulen.

Seit 25 Jahren kooperiert die zum Einrichtungsverbund Steinhöring gehörende Nikolausschule nun schon sehr erfolgreich mit dem Skiclub. Fast 20 ehemalige SchülerInnen sind nun aktive Mitglieder im Verein – ein Stück gelebte Inklusion. Auch die Bayerische

Sozialministerin Ulrike Scharf schaute an diesem Tag an der Rennstrecke vorbei. Klar, dass auch ein Gruppenfoto mit den Erdingern gemacht wurde.

Die **Wettkämpfe im Skilanglauf und im Schneeschuhlauf** fanden auf dem ehemaligen Kasernengelände in Lenggries statt. Auch hier waren die drei Nikolausschüler sehr erfolgreich. Ein voller Medaillensatz hängt nun bei **Manuel Ertl** zuhause: Gold im 100m-Lauf, Silber in der Staffel und Bronze über 200m. **Christoph Heimrich** freut sich über Doppelsilber (100m und Staffel) und krönte die Woche mit Gold über 200m. **Jerry Losansky** freute sich neben dem Staffelsilber riesig über seine Goldene auf der 100m-Distanz. Über 200m wurde er schließlich noch Fünfter.

Auch das Rahmenprogramm in Bad Tölz war vom Feinsten. Die Eröffnungs- und Abschlussfeier im tollen Ambiente direkt an der Isarbrücke und natürlich die große Athletendisco waren hier die absoluten Highlights der Bayerischen Winterspecials.

Text: Georg Bauer, Einrichtungsverbund Steinhöring,
Schulleiter St. Nikolaus-Schule Erding

Einrichtungsverbund sammelt Medaillen bei den Winter Special Olympics

Dreimal Metall und einen vierten Platz durften die **Teilnehmenden unseres Einrichtungsverbands Steinhöring (EVS)** von den **Internationalen Special Olympics aus Liechtenstein** mit nach Hause nehmen. **Thomas Myckaniuk** errang sogar Gold im Riesenslalom.

Vom 13. bis 16. Januar 2023 fanden die Internationalen Winter Special Olympics in Liechtenstein statt. Die teilnehmenden Nationen waren Liechtenstein, Belgien, Schweiz, Österreich, Italien und Deutschland. Viele Einrichtungen aus den verschiedenen Ländern nahmen teil. Auch die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) Fendsbach und Steinhöring waren gemeinsam mit der St.-Nikolaus-Schule dort vertreten. Das Riesenslalom-Team erzielte hervorragende Ergebnisse. Allen voran **Thomas Myckaniuk**, der zu Gold fuhr. Zweimal Bronze gab es für **Florian Daimer** und **Karolin Ehinger**. Und auch der 4. Platz von **Felix Lechner** ist beachtlich. Fazit für alle, die dabei waren: Die Teilnahme war ein Highlight bei guten Schneeverhältnissen und sonnigem Wetter.

Text: Gabriele Lechner, Mitarbeiterin vom Fendsbacher Hof



Die erfolgreichen TeilnehmerInnen des EVS-Teams in Liechtenstein. Wir gratulieren! Foto: EVS/KJF

Aus der Geschäftsstelle

Was hat Betriebliches Gesundheitsmanagement mit Führung zu tun?

Mit diesem Bericht beginnt eine kleine Reihe von Texten rund ums Betriebliche Gesundheitsmanagement in der KJF – eine Aufgabe, die immer mehr in den Fokus von Unternehmenskultur und Personalentwicklung rückt. Im ersten Teil berichten wir über einen KJF-Strategieworkshop zur Gesundheitskompetenz von Führungskräften.

Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) ist ein nachhaltiger Managementprozess, der zielgerichtet gesundheitsförderliche Maßnahmen, Strukturen und Prozesse im Unternehmen integriert und steuert. BGM umfasst unter anderem Mitarbeiterführung und Unternehmenskultur, Personal- und Organisationsentwicklung, Arbeits- und Gesundheitsschutz, betriebliches Eingliederungsmanagement und Suchtprävention.

Davon abzugrenzen ist die Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF), die sich der/m einzelnen MitarbeiterIn zuwendet und sich primär konzentriert auf individuelle, verhaltenspräventive Maßnahmen in Themenbereichen wie Bewegung, Ernährung und Stressbewältigung. BGF ist damit ein Teilbereich des BGM.

Die Ziele von BGM

Unternehmen, die in die Gesundheit ihrer MitarbeiterInnen investieren, kommen damit nicht nur ihrer sozialen Verantwortung nach. Längst handelt es sich dabei auch um ein unternehmerisches Gebot für den wirtschaftlichen Erfolg.

Ziele des BGM sind unter anderem

- Förderung der Gesundheitskompetenz von Führungskräften
- Förderung eines eigenverantwortlichen, gesundheitsbewussten Verhaltens
- Erhalt und Steigerung der Arbeitszufriedenheit
- Erhalt der Arbeitsfähigkeit
- Mitarbeiterbindung und -gewinnung
- Förderung des Images als attraktiver Arbeitgeber

BGM-Strategieworkshop

Ende September 2021 fand mit der obersten Leitungsebene ein Strategieworkshop zum Thema Betriebliches Gesundheitsmanagement statt, mit dem Ziel die Verbindlichkeit aller Leitungen sowie die Nachhaltigkeit von

BGM in der KJF München und im KiZ Chiemgau zu sichern und zu stärken. Im Rahmen des Strategieworkshops bekräftigte auch KJF-Vorstand Bartholomäus Brieller, dass „BGM Chefsache ist“ und befürwortete eine Vertiefung des Themas und die Durchführung von Führungskräfte-Workshops zur Gesundheitskompetenz.

Auch der Vorsitzende der erweiterten Gesamt-Mitarbeitervertretung (eGMAV), Mario di Paola, nahm am Strategietag teil und gab den Leitungen Folgendes mit auf dem Weg: „Die eGMAV findet es gut, dass es den Strategieworkshop 2021 gab und in 2022 Workshops für Führungskräfte angeboten wurden. Für die Zukunft wünschen sich die Mitarbeitervertretungen, dass weitere Workshops zeitnah umgesetzt werden und dass auch die Mitarbeitenden mit eingebunden werden.“

Führungskräfte-Workshop zur Gesundheitskompetenz

2022 gab es in Steinhöring, Aschau und München insgesamt sechs Führungskräfte-Workshops „Fit für eine starke Zukunft“; 58 Führungskräfte nahmen daran teil. Inhaltlich wurden die Themen von Dr. Anne Katrin Matyssek aufgegriffen (siehe Text rechts).

Die Workshops wurden von den Führungskräften durchweg sehr positiv beurteilt. Im Textkasten rechts lesen Sie die Einschätzung des Teilnehmers Peter Wichelmann. Bei den Workshops wurde die KJF fachlich unterstützt durch die Firma Motio GmbH. Als Referentinnen begleiten uns Ilse Goldschmid und Barbara Sodan von Motio. In 2023 sind weitere Termine in der Planung.

Text: Roswitha Merkel-Dafner, Gesundheitskoordinatorin KJF München Träger

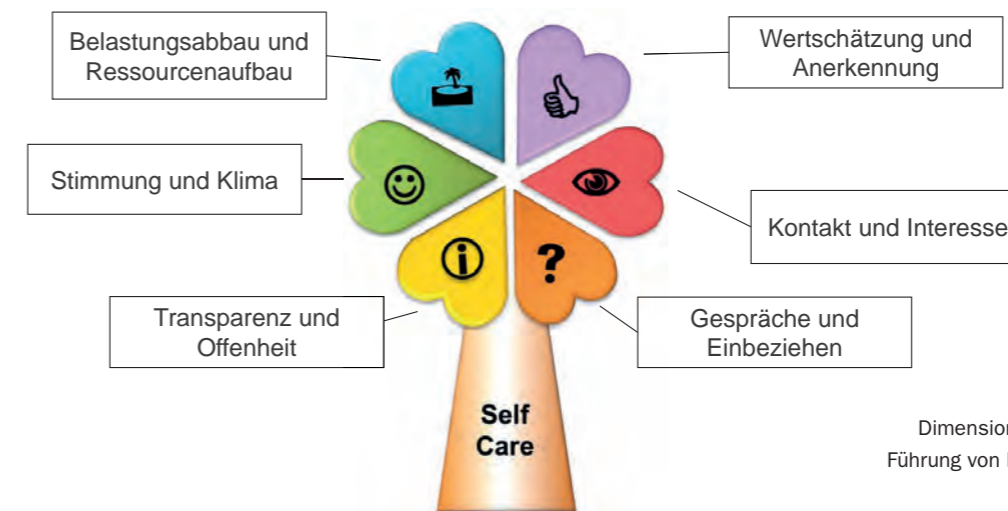


Der Zusammenhang zwischen Führung und Gesundheit

Warum gute Führung Sinn macht und Führungskräfte einen Einfluss auf die Anwesenheit ihrer MitarbeiterInnen haben.

Es gibt viele geflügelte Worte unter PersonalmanagerInnen. Eines davon, welches in diversen Variationen kursiert: „Menschen kommen wegen des Images zu einem Unternehmen, sie bleiben wegen der Aufgabe – und sie verlassen es wegen ihrer Führungskraft wieder.“ Prof. Dr. med. Joachim Fischer von der Medizinische Fakultät Mannheim an der Universität Heidelberg hat festgestellt, dass es zwei Fehltage weniger pro Jahr gibt, wenn die/der Vorgesetzte lobt, sich Zeit nimmt, eigene Fehler zugibt und auf Ideen eingeht. Dr. Anne Katrin Matyssek, Diplom-Psychologin und Psychotherapeutin, hat sich eingehend damit beschäftigt, welche Faktoren eine Rolle spielen beim Thema Gesundheit und Führung (siehe Abbildung). Wenn Führungskräfte diese Faktoren in ihrem Führungsalltag umsetzen, beeinflusst das auch die Gesundheitsquote in ihrem Bereich.

Text: Ilse Goldschmid, Motio GmbH



Peter Wichelmann, Geschäftsführer der BZ Aschau GmbH über den Führungskräfte-Workshop zur Gesundheitskompetenz:

GesundFühren – unter diesem Motto stand ein zweitägiger Workshop für Führungskräfte, den wir in Kooperation mit dem Betrieblichen Gesundheitsmanagement der KJF durchführen konnten. In zwei Kursen waren die eigenen Erfahrungen gefragt; kompakte Impulsreferate und die Reflektion der TeilnehmerInnen in kleineren und größeren Gruppen sicherten praxisnahes Lernen. Und konnte es überraschen? Für motivierte, zufriedene und letztlich auch gesunde MitarbeiterInnen ist Kommunikation sehr wichtig. „In welchem Zusammenhang steht meine Arbeit mit der Arbeit der anderen?“ „Welche Ziele verfolgen wir und wo stehen wir gerade?“ Wenn MitarbeiterInnen Verantwortung übernehmen dürfen und an der Gestaltung der Arbeit beteiligt werden, steigt die Arbeitszufriedenheit und sinkt der Krankenstand. Auch Führungskräfte sind nicht von Natur aus gesund, es gelten dieselben Regeln. Damit der kleine Ärger nicht zur großen Wut wird, gilt für alle im Unternehmen:



Peter Wichelmann, Geschäftsführer der Behandlungszentrum Aschau GmbH. Foto: privat

- Abwechslung in der Arbeit suchen
- Bewegung und kleine Pausen finden
- Störungen in den Arbeitsabläufen den Führungskräften anzeigen
- Der wichtigste Tipp für die Führungskräfte: Loben Sie Ihre MitarbeiterInnen, wo immer es aufrichtig möglich ist.

KiZ - Kind im Zentrum Chiemgau

Unsere Aschauer Einrichtung erhält Spenden – und spendet selbst

Gleich mehrere Weihnachtsspenden trafen Anfang des Jahres in unserer Einrichtung KiZ - Kind im Zentrum Chiemgau in Aschau ein. Aber auch das KiZ zeigte sich hilfsbereit und spendete medizinisches Material für die Ukraine.

Eine wohlthätige Idee hatten in der Vorweihnachtszeit 2022 die Auszubildenden des Maschinenherstellers **Alpma Alpenland Maschinenbau GmbH** aus Rott am Inn: **Plätzchen backen für einen guten Zweck**. Der Empfänger sollte unsere Aschauer Einrichtung KiZ - Kind im Zentrum Chiemgau sein. Durch ihren großen Einsatz konnten die Azubis rund 65 MitbäckerInnen begeistern und ihre Plätzchen gegen eine Spende in den Alpma-Abteilungen anbieten. Die Aktion wurde so gut angenommen, dass die Plätzchen im Handumdrehen weg waren und insgesamt **1180 Euro** zusammenkamen. Vor Kurzem brachten Anna Becher, kaufmännische Ausbildungsleitung, und Patrick Bielefeld, Auszubildender Industriekaufmann, die Spendensumme in Aschau vorbei. Peter Wichelmann, Geschäftsführer des KiZ, und Florian Ölschuster, MAV-Vorsitzender des KiZ, nahmen sie freudig entgegen. Das KiZ - Kind im Zentrum Chiemgau bedankt sich ganz herzlich für diese großzügige Spende und die tolle Aktion der Auszubildenden.

Auch vom **Frauenbund Schwabering** kam eine Spende fürs KiZ. Ilona Kronast, Nicole Zäch und Barbara Brandl, drei Vertreterinnen der Frauengemeinschaft Schwabering, überreichten Peter Wichelmann **500 Euro** für die Einrichtungen des KiZ Chiemgau in Aschau, Piding und Ruhpolding. Dafür hatten viele fleißige Hände bei der Frauengemeinschaft Schwabering vor Weihnachten Adventskränze und -gestecke gebunden und verkauft. Peter Wichelmann bedankte sich im Namen der Betreuten und PatientInnen herzlich für die Spende.

Traditionell veranstaltet die **Frauengemeinschaft Lauterbach** einen Adventsmarkt und spendet den Erlös an soziale Projekte in der Region. Verkauft werden dabei selbstgefertigte Adventskränze, weihnachtliche Dekoration und Kulinarisches. Zum zweiten Mal durften sich jetzt die Klinik Clowns e.V. über eine Spende aus diesem engagierten Projekt freuen. Vor ein paar Tagen waren Regina Ramthun und Rita Böckstiegel von der Vorstandschaft der Frauengemeinschaft sowie Monika Weinberger und Ricarda Küstner mit ihren Söhnen im KiZ.

Sie überreichten den Clowns Doktor Ottilie, Genusswurzel und Liesel Radislav die großzügige Spende in Höhe von **1500 Euro**. Die Klinik Clowns sind jede Woche in der Orthopädischen Kinderklinik des KiZ unterwegs – auf Visite der besonderen Art. Sie bringen kranke Kinder zum Lachen und sorgen mit ihrem Spiel und sensiblem Einfühlungsvermögen für Freude und eine oft wesentliche Erleichterung des Krankenhausaufenthaltes. Ottilie und Liesel bedankten sich herzlich für das Engagement der Frauen von Lauterbach, denn nur mithilfe von Spenden sind ihre regelmäßigen Clowns-Visiten möglich. Auch das KiZ Chiemgau bedankte sich herzlich für die Spende.

Hilfe für die Ukraine – auch das KiZ spendet

Bereits 2022 hatte das KiZ Verbrauchsmaterial aus dem OP-Bereich, der Anästhesie und der Pflege in die Ukraine gespendet. Auch in diesem Jahr wurden schon wieder Verbandsmaterial, Schläuche und Medikamente gesammelt. Pfleger Martin hatte sich in einer Spontan-Aktion federführend darum gekümmert. Die Spende ging dieses Mal in die Region Zhytomyr. Maryana Markiv, eine Patientinmama, kümmert sich darum, dass die Materialien dorthin geleitet werden, wo sie am dringendsten gebraucht werden. Das ganze Team des KiZ hofft sehr, dass die Spende einen Beitrag dazu leistet, den Menschen in den Kriegsgebieten zu helfen. Text: GH



1180 Euro durch Plätzchenverkauf: Anna Becher und Patrick Bielefeld (rechts) von der Firma Alpma überreichten die Spende vor Kurzem an Peter Wichelmann, Geschäftsführer des KiZ (links), und an Florian Ölschuster, MAV-Vorsitzender des KiZ. Foto: KiZ - Kind im Zentrum Chiemgau/KJF

KJF-Website

Jetzt neu: Direkter Zugang zum MKR-Podcast

Podcasts werden immer beliebter. Auch unser Kooperationspartner St. Michaelsbund bietet Podcast-Formate an, unter anderem für die Sendereihe „Total Sozial“ des Münchner Kirchenradios. Künftig können Sie diesen direkt von der KJF-Website aufrufen.



„Mk online“ ist der Internetauftritt des katholischen Medienhauses Sankt Michaelsbund. Die RedakteurInnen dort berichten über alles, was Christen im Erzbistum München und Freising, in Deutschland und in der Welt bewegt. Die Beiträge kommen aus den Redaktionen der Münchner Kirchenzeitung, des Münchner Kirchenradios (MKR) und des Münchner Kirchenfernsehens. Seit einiger Zeit ist der Sankt Michaelsbund sehr aktiv beim boomenden Medium Podcast. Auch „Total Sozial“,

die MKR-Sendereihe, die über all die wichtigen sozialen Themen in der Erzdiözese berichtet, ist mit ihren Beiträgen im Podcast-Format (nach)zuhören. Mehrmals im Jahr berichtet „Total Sozial“ auch über die Arbeit und das Engagement in den KJF-Einrichtungen. Nun gibt es neu einen Link von unserer Website zum MKR-Podcast „Total Sozial“: Im Footer (ganz unten auf unserer Website) oder über den Link auf der Seite „Über uns – Kooperationen. Hören Sie rein – es lohnt sich sehr.“

Aus der Geschäftsstelle

QR-Code in der U-Bahn führt zu interessanten Jobs

Die KJF geht neue Wege bei der Mitarbeitersuche. Wer einen sicheren, sinnstiftenden und erfüllenden Arbeitsplatz mit Entwicklungsmöglichkeiten sucht, wird bei der Katholischen Jugendfürsorge garantiert fündig. Um auf die KJF und ihre Einrichtungen aufmerksam zu machen, wird jetzt bis Ende Juli 2023 mit der sogenannten Deckenflächen-Werbung in den Münchner U-Bahnen geworben. Menschen, die sich beruflich verändern wollen oder eine neue Stelle suchen, können einfach den angezeigten QR-Code scannen und landen so direkt auf der Seite mit den Stellenangeboten, einschließlich bequem und niederschwellig auszufüllendem online-Bewerbungsformular.



#Arbeit mitHERZ&Sinn – Stellensuche in der U-Bahn. Foto: KJF


Kompakt und informativ: Die aktuelle KJF-Broschüre

Die Aufgaben und Leistungen der Katholischen Jugendfürsorge sind sehr vielfältig. Um sich einen ersten Überblick zu verschaffen, ist die neue Broschüre bestens geeignet. Auf 28 Seiten präsentiert sich die KJF mit allen ihren Einrichtungen, den Leistungsangeboten, Kontakten sowie wertvollen ersten Informationen für Bewerberinnen und Bewerber. Auf der Website kjf-muenchen.de finden Sie unter Aktuelles ein pdf. der Broschüre zum Runterladen und Ausdrucken. Die gedruckten Broschüren können aber auch per Mail an oeffentlichkeitsarbeit@kjf-muenchen.de bestellt werden.



Auch schon auf dem neuen Papier: die KJF-Broschüre.

Die nächste Ausgabe unseres KJF-Magazins erscheint Anfang Juli 2023.



Das glaub ich dir gern

*das glaub ich dir gern
mein Gott*

*dass du Mensch geworden bist
Mitgeschöpf
Bruder
Gefährte
Liebhaber*

*der sich für uns krummgelegt hat
durch Kreuz und Tod gegangen*

der sich hingebende Menschensohn

*das glaub ich dir gern
mein Gott*

*dass du uns Leben versprichst ohne Ende
und dieses uns in Jesus gezeigt hast*

dem auferweckten Gottessohn

*das glaub ich dir gern
mein Gott*

*dass du dich jeden Tag
weiter und weiter
hinein gibst in unsere Geschichte und Zeit
dass du immer noch dabei bist
uns - deine Schöpfung -
an dich zu ziehen
zu verwandeln*

*das glaub ich dir gern
das glaube ich gern
das glaube ich*

wenn ich nicht gerade zweifle

*GEDICHT
Miriam Falkenberg*